



Innenhof.

V. Innenhof.

Männer und Helden. *)

1. Es ist die innigste Freude des Menschen, zu bewundern, wo er kann; nichts hebt ihn — wäre es auch nur auf Augenblicke — über alle seine kleinlichen Einschränkungen so hinaus, wie wahre Bewunderung.

Auf diese Weise hat man gesagt: „Alle Menschen, besonders alle Frauen, sind geborene Anbeter“ und beten an, dafern es nur einigermaßen möglich ist. Es ist möglich, ein Etwas, wäre es auch nur ein kleines, anzubeten; aber nicht möglich ist dies mit einem puren lautplärrenden Nichts.

2. Der Reichtum der Welt besteht eben in ihren originellen Menschen. Durch diese und deren Werke ist sie eben eine Welt und nicht eine Wüste. Die Erinnerung und Geschichte der Menschen, die sie trug — dies ist die Summe ihrer Kraft, ihr geheiligtes Eigentum für immer, wodurch sie sich aufrecht erhält und so gut es

*) Aus Thomas Carlyle „Männer und Helden“, Auszüge aus seinen Werken. Deutsch von Maria Kühn und A. Kretzschmar.

gehen mag, durch die noch unentdeckte Tiefe der Zeit vorwärts steuert.

III. Es steht geschrieben: Wenn wir selbst Knechte sind, so giebt es keinen Helden für uns. Wir kennen den Helden nicht, wenn wir ihn sehen — wir halten den Charlatan für einen Helden.

IV. Du und ich, mein Freund, wir können in dieser überaus törichten Welt ein jeder von uns einen Nichttoren, einen Helden machen, wenn wir wollen. Dies wären zwei Helden zum Anfange. — Mut! auch das ist am Ende eine ganze Welt voll Helden, oder was wir armen zwei zur Förderung derselben tun können.

V. Ich prophezeie, daß die Welt wieder aufrichtig werden wird, eine Welt, die glaubt, eine Welt voller Heldentum, eine heldenhafte Welt. Dann, erst dann wird sie eine siegreiche Welt sein.

Doch was liegt an der Welt und ihren Siegen? Wir Menschen sprechen zuviel über die Welt. Ein jeder von uns lasse die Welt werden, wie sie will, siegen oder nicht siegen; ist uns nicht ein eigenes Leben anvertraut? Ein Leben, eine kleine Spanne Zeit zwischen zwei Ewigkeiten, wir haben keine zweite Möglichkeit. Wohl uns, wenn wir nicht als Toren und Heuchler, sondern als weise, echte, wahrhaftige Menschen leben. Daß die Welt gerettet wird, rettet uns nicht, wir verderben nicht, geht die Welt verloren. Achten wir auf uns selbst; es ist Verdienst und Pflicht, bei dem Nächstliegenden zu bleiben. Ueberdies, um die Wahrheit zu sagen, habe ich nie gehört, daß die „Welt“ auf andere Weise „gerettet“ worden ist. Die Sucht, Welten zu erretten, ist ein Stück des achtzehnten Jahrhunderts in seiner leichtesten Empfindsamkeit. Gehen wir da nicht zu weit mit. Die Rettung der Welt will ich vertrauensvoll ihrem Schöpfer anheimstellen und mich einigermaßen um meine eigene Rettung bekümmern, wozu ich befugter bin.

VI. Das große Gesetz der Kultur ist nämlich: Laßt jeden alles werden, was er fähig ist zu sein; er möge sich, dafern es tunlich ist, zu seiner vollen Größe entfalten, allen Hindernissen widerstehen, alle fremdartigen, besonders alle schädlichen Anhängsel von sich stoßen und sich endlich in seiner eigenen Gestalt und Größe zeigen, mögen diese sein von welcher Art sie wollen. Es giebt keine Gleichförmigkeit der Vortrefflichkeit, weder in der physischen noch in der geistigen Natur — alle echten Dinge sind, was sie sein sollten. Das Rentier ist gut und schön, ebenso der Elefant. —

